

KNUT
KRÜGER



NUR MAL SCHNELL
DAS LAMA
KLAUEN





Der Entschluss

Ich liege in meinem Bett und kann nicht einschlafen.

Was nicht daran liegt, dass neben mir, auf meiner Luftmatratze, ein kleines Lamamädchen liegt. Jedenfalls nicht nur.

Ich rutsche ganz nah an die Kante, lasse meine Finger durch ihre weiche Wolle gleiten und versuche, einen klaren Gedanken zu fassen.

Es ist schon ewig her, bestimmt über ein Jahr, dass ich mit meinem Vater telefoniert habe. Und wenn ich nicht immer wieder die alten Fotos anschauen würde, könnte ich mich wahrscheinlich nicht mal mehr an sein Gesicht erinnern.

In Gedanken höre ich die Stimme meiner Mutter: *Du weißt doch, dass ich schon lange keine Adresse und keine Telefonnummer mehr von ihm habe, mein Schätzchen.*

In mir braut sich was zusammen. Da brodelte was. Meine Wut ist eine kochende rote Flüssigkeit, die direkt unter meiner Schädeldecke vor sich hin blubbert.

Via Santa Lucia 43.

Ich finde, wenn man seiner Tochter schon ins Gesicht lügt, dann kann man sich zumindest das *Schätzchen* sparen.

Die Wut dampft mir aus der Nase und den Ohren.

Ich habe in meinem Schulatlas nachgeguckt, wo dieses Imperia liegt. Gar nicht so weit weg von Genua, und wo das ist, das weiß ich schon lange. Auf der Karte sieht die Entfernung lächerlich klein aus. Zwischen Deutschland und Italien sind ja nur zwei Miniländer reingequetscht, nämlich Österreich und die Schweiz. Die sind ungefähr so breit wie mein Zeigefinger. Und wenn man die hinter sich gelassen hat, muss man bloß noch schräg runter nach Genua, was am Mittelmeer liegt, und von dort aus ein Stückchen Richtung Frankreich, dann kommt man automatisch nach Imperia.

Das Schlimmste ist, dass ich keine Zeit mehr habe, um die ganze verzwickte Lage mit Henry und Finn zu besprechen. So wie wir das auch gemacht haben, bevor wir mit Norbert auf die Zugspitze gefahren sind oder heimlich Stockmanns Faultierinstitut unter die Lupe genommen haben. Zusammen haben wir alles geschafft, weil wir uns immer aufeinander verlassen konnten. Und weil man sich zu dritt eben Sachen traut, bei denen man sich allein vor Angst in die Hose macht.

Ich schaue traurig zur kleinen Spuckmarie rüber, von der ich im Halbdunkel nur die Umrisse erkenne. Ihre spitzen Ohren stehen senkrecht nach oben wie zwei Ausrufezeichen. Morgen will Marcel sie zu diesem Lamahof zurückbringen lassen, und selbst wenn ich ihn überreden könnte, damit noch ein paar Tage zu warten, würde meine Mutter nicht mitmachen.

Ich schwitze vor Aufregung und spüre mein Herz in der Kehle schlagen. Vor einer halben Stunde war es nur ein spannendes Gedankenspiel, um meiner Mama eins auszuwischen:

Zoe Bernstein, zwölf Jahre alt, fährt auf eigene Faust mit dem Zug nach Italien, um ihren Papa zu besuchen.

Eine aufregende Vorstellung, weil ich wusste, dass ich sie sowieso nicht in die Tat umsetzen würde. Doch je länger ich über die Sache nachdenke, desto realistischer kommt sie mir vor, und je realistischer sie mir vorkommt, desto mulmiger ist mir zumute.

Soll ich? Soll ich nicht?

»Ich weiß nicht, ob ich mich traue«, flüstere ich in Richtung der Spuckmarie, als könnte sie mir einen Rat geben.

Das Lamamädchen dreht ihren Kopf zu mir. Im fahlen Mondlicht blitzen ihre Pupillen auf

und sehen plötzlich ziemlich abenteuerlustig aus.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.

Ist das wieder so ein Lamaspruchwort?

Nein, aber du würdest zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Wie meinst du das?

Du würdest mich behalten und deinen Papa besuchen.

Würdest du denn mitkommen?

Klar, wir sitzen doch beide im selben Boot.

Könntest du dich bitte etwas klarer ausdrücken?

Erst suchen wir deinen Papa in Italien, dann suchen wir meinen Papa in Chile. Einverstanden?

Ich kichere leise in mich hinein. Denke, dass ich nicht mehr alle Tassen im Schrank habe.

Mit einem neunmalklugen Lama auf eigene Faust nach Italien? Da lachen ja die Hühner!

Dennoch flüstere ich mit einem schummerigen Gefühl im Bauch:

»Einverstanden.«



Das Kombi-Ticket

Als wir die riesige Bahnhofshalle betreten, bricht eine ganze Flut von Erinnerungen über mich herein. Vor einem halben Jahr, in den Faschingsferien, bin ich mit Norbert an der Leine hier reinspaziert. Damals hatten wir ihn mit einem Regencap als Hund verkleidet und sind alle zusammen nach Garmisch-Partenkirchen und weiter bis rauf auf die Zugspitze gefahren, um seine rätselhafte Mammutkrankheit mit Eis und Schnee zu kurieren.

Finn hatte einen Masterplan ausgetüftelt und Henry war auf die geniale Idee gekommen, uns allen ein Familienticket mit Blindenhund zu besorgen. Ich musste damals nur die Blinde spielen, was wirklich der leichteste Part war.

Jetzt bin ich vollkommen auf mich allein gestellt, muss alles selber planen und bin auch für die genialen Ideen zuständig. *Schluck.*

Ob die Sonnenbrille eine geniale Idee ist, wird sich gleich zeigen, aber ich finde, dass ich mit Jeansjacke und Sonnenbrille fast wie eine Jugendliche aussehe, nicht wie ein Kind.

Außerdem habe ich in letzter Zeit einen ziemlichen Sprung gemacht, bin schon fast einen Meter neunundfünfzig groß und trage meine hohen Turnschuhe mit der dicken Sohle.

Mein Blick wandert prüfend an den Fahrkartenschaltern entlang. Um nicht sofort in ein Gespräch verwickelt zu werden, was ich denn für ein seltsames Tier dabei habe, steuere ich rasch auf den einzigen Schalter zu, vor dem keine Leute stehen. Vor allem muss ich kleinen Kindern aus dem Weg gehen, denn kleine Kinder sind die schlimmsten Fragensteller der Welt.

Was ist das für ein Tier? Was machst du damit? Bist du seine Mama? Warum hast du eine Sonnenbrille auf?

Ich schiebe die Spuckmarie unterhalb des Schalters an die Wand, werfe ihr einen strengen Blick zu und halte mir den Zeigefinger vor die Lippen. *Keinen Mucks*, soll das heißen, aber kapiert das ein Lama?

Hinter der Glasscheibe sitzt ein Bahnbeamter, der über seinem hellblauen Hemd einen dunkelblauen Pullunder trägt. Er ist in ein Kreuzworträtsel vertieft und trommelt mit einem Kugelschreiber nervös auf der Tischplatte herum. *Klackerdiklack*. Plötzlich werde ich von einer unheilvollen Ahnung erfasst.

Das ist doch wohl nicht ...?

Klackerdiklack. Doch als er den Kopf hebt und seine kleinen Schweinsäuglein auf mich richtet, gibt es keinen Zweifel und auch kein Zurück mehr.

Der Wurstbrotmann!

So haben wir ihn damals genannt, weil er immer wieder von seinem Wurstbrot abgebissen hat, während seine fettigen Finger auf die Tastatur patschten. Hoffentlich erkennt er mich nicht wieder.

»Ich höre!«, blafft er mich an, und mir rutscht sofort das Herz in die Hose. Wahrscheinlich ist er genervt, weil ich ihn von seinem Kreuzworträtsel abhalte.

»Ähem, ich hätte gern eine Fahrkarte nach Imperia«, sage ich mit fester Stimme. *Jetzt bloß keine Unsicherheit zeigen, Zoe*.

»Das junge Fräulein möchten nach Italien?«, fragt er eine Spur freundlicher.

»Ja, nach Italien.« Ich nicke eifrig. »Zu meinem Vater.«

Das mit meinem Vater ist mir so rausgerutscht.

Da fällt mein Blick auf das Kreuzworträtsel, das ungefähr zur Hälfte ausgefüllt ist. Ich drehe meinen Kopf etwas zur Seite, um die Schrift, die für mich verkehrt herum steht, besser lesen zu können.

Ausgestorbene Gattung der Elefanten, steht da. Mit sechs Buchstaben.

»Mammut«, sage ich wie aus der Pistole geschossen.

»Äh, was?«

Der Mann blinzelt mich verständnislos an.